

Die Bedeutung der Warthe-Netze-Route bei Kontakten mesolithischer Gesellschaften

Dobrochna Jankowska

Mittels der Kartierung frühmesolithischer Fundplätze wird die Bedeutung der ost-westlich verlaufenden Urstromtäler für die holozäne Besiedlung Polens diskutiert. Dabei können landschaftsarchäologische Überlegungen dazu beitragen die Fundstellendichte bzw. ihr weitgehendes Fehlen zu erklären.

Durch den Vergleich von Artefakttypen wird die Herkunft bzw. die kulturelle Tradition der mesolithischen Kulturen erörtert.

Schlüsselwörter – Polen, Frühmesolithikum, Komornica-Kultur, Glaziale Urstromtäler, Verkehrs- und Kommunikationswege

Abstract – Using the mapping of early Mesolithic sites, the significance of the east-west running glacial valleys is discussed with regard to the Holocene settlement of Poland. In this connection, archaeological landscape considerations may help to explain the concentration or considerable lack of sites. The provenance and the cultural tradition of the Mesolithic cultures are discussed by comparing the types of artefacts.

Keywords – Poland, early Mesolithic, Komornica culture, glacial valleys, Mesolithic transport and communication routes

Das Warthe-Netze-Tal ist der östliche Abschnitt des großen Toruń-Eberswalder Urstromtales und eines der wichtigsten Elemente des Urstromtalsystems im mitteleuropäischen Tiefland. Es trennt große geographische Landschaften voneinander – das großpolnisch-kuja-wische Gebiet sowie Pommern. Diese beiden Landschaften unterscheiden sich hinsichtlich des Geländereiefs recht stark und weisen auch klimatische und geobotanische Eigenheiten auf (GALON 1972). Unterschiedlich ist auch die Geschichte der in der Vergangenheit hier lebenden Gesellschaften. Nach dem gegenwärtigen Forschungsstand wurde Pommern im frühen Holozän von Gruppen besiedelt, welche vom jetzt überfluteten Nordseeschelf der Doggerbank aus über die westbaltische Landbrücke hierher gelangten (GALIŃSKI 2002). Die Gebiete südlich des Warthe-Netze-Tales waren von Gruppen bewohnt, deren Herkunft schwieriger zu bestimmen ist. Man verbindet sie meist mit der Komornica-Kultur, im Atlantikum auch mit der Janisławice-Kultur. Da letztere in dem uns in diesem Beitrag interessierenden Gebiet nicht vertreten ist (KOZŁOWSKI 1989, 22), bleibt sie hier außerhalb unserer Betrachtungen.

Bis vor kurzem konnte die Bedeutung des Netze-Tales im Leben frühholozäner Gesellschaften nicht untersucht werden, da entsprechende archäologische Quellen fehlten. In der wissenschaftlichen Diskussion wurde die Rolle Ost-West-verlaufender Wege betont (KOZŁOWSKI 1989, 47) und allgemein angenommen, dass die großen mitteleuropäischen Urstromtäler natürliche

Kommunikationswege bildeten, auf denen sich Jäger-Fischer-Gruppen des nördlichen Kreises (Duvensee und Maglemose) in östlicher Richtung ausbreiteten. Diese Wege, welche auf natürliche Weise im Urstromtal der Weichsel enden, existierten ebenfalls im Boreal und im Atlantikum, also auch im Früh- und Mittelmesolithikum (KOBUSIEWICZ 1999, 189-192).

Von den Kartenbildern der mesolithischen Fundstellen lässt sich ablesen, dass das Warschau-Berliner Urstromtal am intensivsten besiedelt war. Die scheinbare „Zweitrangigkeit“ des Toruń-Eberswalder Urstromtales wurde nicht nur mit dem deutlich schlechteren Quellenstand, sondern auch damit erklärt, dass der Charakter beider Urstromtäler sehr verschieden ist. Während die untere Warthe und die Netze als hervorragende Wasserwege dienen konnten, die nahezu direkt Oder und Weichsel verbinden, erforderte der dazu parallel verlaufende Weg durch das Warschau-Berliner Urstromtal die Überwindung längerer Landabschnitte. Dies könnte zu Besiedlungskonzentrationen im Zuge einer größeren Landnahme geführt haben, wohingegen der Netze-Weg eher eine Art „Schnellstraße“ gewesen sein könnte.

Nach den gegenwärtigen Ansichten zur Genese des Frühmesolithikums in Mitteleuropa waren spätpaläolithische Gruppen der Ahrensburger Kultur, die sich den veränderten klimatischen Gegebenheiten anpassten und südliche und südwestliche Einflüsse aus dem Tardigravettien-Epimagdalenien-Kreis übernahmen (KOZŁOWSKI 1989, 136; GALIŃSKI 2002,

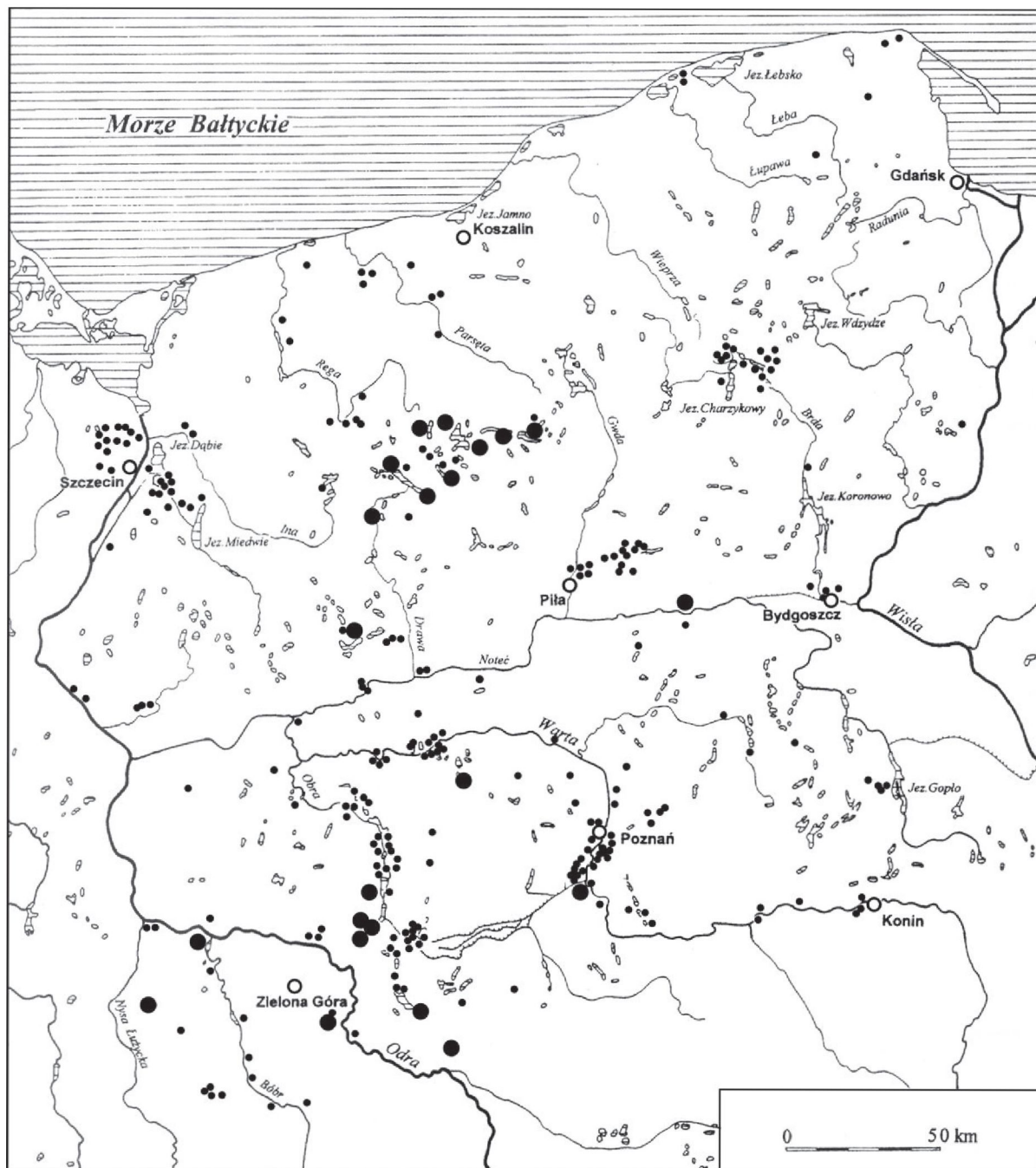


Abb. 1 Die mesolithische Besiedlung in Nordwestpolen (nach KOBUSIEWICZ 1999, mit Ergänzungen).

• 1-3 Fundplätze; ● mehr als zehn Fundplätze; ○ größere Städte.

Im Text mit deutschen Namen erwähnt: Noteć = Netze, Odra = Oder, Warta = Warthe, Wisła = Weichsel.

348), die Grundlage der sich herausbildenden borealen Jäger-Fischer-Gesellschaften in dieser Region. Etwas anders sieht dies M. KOBUSIEWICZ (1999, 189), der von einer Aufsiedelung der von den Trägern der Ahrensburger Kultur verlassenen Gebiete im nordwestlichen Polen durch Einwanderer aus dem Westen und Südwesten,

aus dem Epimagdalenien-Kreis, ausgeht. Der Herausbildungsprozeß der einzelnen, den Kreis Duvensee bildenden Kulturen soll lokalen Charakter haben und sich im Prinzip unabhängig voneinander vollzogen haben (KOZŁOWSKI 1989, 136). Die Komornica-Kultur, von Anfang an genetisch differenziert, entstand irgendwo im

gewässerreichen Polnischen Tiefland im Gebiet des dichtesten Talnetzes. Mehr oder weniger gleichzeitig (?) erreichten Gruppen die Oder, welche die skandinavische Maglemose-Tradition (Svaerdborg-Kultur) repräsentierten. Sie könnten dorthin über das Peene-Recknitz Urstromtal gelangt sein, das seinerzeit eine Verlängerung aufwies, die sich heute am Grund der Ostsee befindet, und erschlossen Hinterpommern entlang der kleineren Flußtäler, vor allem entlang der Ina und der Płonia. Diese sind mit der Drawa verbunden, welche einen bequemen Weg nach Norden – zur Drawsko-Seenplatte – und nach Süden – zum Tal der Netze – bildet. In dem an der Kreuzung von Płonia- und Drawa-Weg gelegenen Dobiegniew-Seengebiet ist eine kleine Konzentration frühmesolithischer Fundplätze bezeugt (BAGNIEWSKI 1999, 132).

Die Zahl der frühmesolithischen Fundplätze ist im betrachteten Gebiet verhältnismäßig bescheiden. Erst im Atlantikum verstärkt sich im Zusammenhang mit dem Verschwinden der Westbaltikum-Nordsee-Landbrücke die Zuwanderung durch skandinavische Gruppen. Sie erfasste zu dieser Zeit auch die nördliche Partie des Tieflandes einschließlich des Netzetales. In dieser Zone registrieren wir eine große Zahl von Fundplätzen mit Mischcharakter, die sowohl Komornica- als auch Postmaglemose-Züge aufweisen. In der Regel kommen in diesen Ensembles auch Trapeze vor. Solche Fundplätze sind u.a. von der Dobiegniew-Seenplatte (BAGNIEWSKI 1994, 1997, 1998, 1999) bekannt, aber auch aus den Gebieten an der mittleren Obra und der mittleren Warthe (GALIŃSKI 1992, 166). Das Vorkommen von „reinen“ Fundplätzen einerseits der Komornica-Kultur und andererseits solcher in Maglemose-Tradition (KOZŁOWSKI 1989, 141) untermauert die These vom Migrationscharakter letzterer. Fundplätze mit Mischcharakter des linksseitigen unteren Odergebietes (GRZEPNICA/GALIŃSKI 1984), welche sich noch im Bereich der eigentlichen Duvensee-Kultur befinden, sind Zeugnisse ähnlicher, aber davon unabhängiger Prozesse.

Eine detaillierte Analyse der Verbreitung mesolithischer Fundplätze zwischen Oder und Weichsel ermöglicht eine genauere Rekonstruktion der Kommunikationswege innerhalb der uns interessierenden Region (Abb. 1). Das Besiedlungsmuster zeigt die wichtige Rolle der Wasserwege in diesem Zusammenhang. Die Hauptachse der Aufsiedelung in Richtung West-Ost wäre die Netze, nach Aussage der Fundplätze Koziedoły, Jezioro und Mirosławice (KOBUSIEWICZ 1999) fast bis zu ihrer Quelle. Bei der

Erschließung wurden auch alle anderen Flüsse dieser Region genutzt (Obra, Warthe, Drawa, Gwda und Brda), ebenfalls in ihrer gesamten Länge. Charakteristisch sind Besiedlungskonzentrationen in den oberen Abschnitten der Drawa (BAGNIEWSKI 1996) und der Brda (BAGNIEWSKI 1987) sowie auch der Warthe (KOZŁOWSKI 1989, 22). Die Drawsko- und die Kaschubische Seenplatten boten den Jäger-Fischer-Gesellschaften sehr gute Existenzgrundlagen, womit sich sicherlich die lange Dauer und hohe Stabilität der Besiedlung in diesem Gebiet erklärt, die wenigstens bis in das Mittelneolithikum andauerte. Die Gründe für das lange Bestehen einer mit der Komornica-Kultur verknüpften Besiedlung an der oberen Warthe waren dagegen wohl anderer Natur und sicher mit dem Zugang zum dort anstehenden Jura-Flint verbunden (KOZŁOWSKI 1989, 30-31).

Im Lichte des gegenwärtigen Forschungsstandes ist der Mangel an mesolithischen Besiedlungsspuren an der mittleren Oder und der unteren Warthe auffällig. Dieses fundleere Gebiet reicht nach Osten bis zum Tal der Obra, wo eine deutliche Fundplatzkonzentration besteht, nach Westen hingegen vom Tal der Spree, wo mit der Fien-Gruppe verbundene Plätze einsetzen (KOZŁOWSKI 1989, 150).

Die schon bekannten Fundplätze vom Netzetal selbst und seines nächsten Hinterlandes weisen Inventare auf, in denen Komornica- und Maglemose-Traditionen zu finden sind. Auch wenn die Erforschung dieser Region erst beginnt, kann man vorerst vermuten, dass, nach einer eventuellen spätpaläolithischen Episode (DMOCHOWSKI 2005), das Toruń-Eberswalder Urstromtal erneut im Atlantikum als Kommunikationsweg zu fungieren begann. Für die Entwicklung und die Eigenart der mesolithischen Besiedlung des polnischen Tieflandes war offenbar ein Nordwest-Südost verlaufender Verkehrsweg wichtiger als eine Ost-West-Verbindung. Dieser Weg mied jedoch – wie schon erwähnt – den westlichen Abschnitt des Urstromtales und die mittlere Oder. Die Ost-West verlaufenden Routen hatten eher lokale Bedeutung, welche die Verbindungen innerhalb der Region erleichterten, wobei die Rolle der Netze recht entscheidend war. Dies wurde schon vor längerer Zeit vermutet (KOZŁOWSKI 1989, 141), besonders hinsichtlich des Mittellaufs des Flusses; neue Funde bestätigen diese These immer mehr. Der Fundplatz in Rosko (JANKOWSKA/PYŻEWICZ 2006) und die mehrere Kilometer westlich davon befindlichen Plätze bei Krzyż (KABACIŃSKI ET AL. 2006) sowie Żuławka (DMOCHOWSKI 2005) liegen alle in ver-

gleichbaren Positionen und haben einen ähnlichen Charakter. Sie befinden sich in günstiger Position sowohl für einen Netzeübergang als auch für die Errichtung eines Lagerplatzes, in ihrem Hinterland – zu beiden Seiten des Flusses – konnten Aufenthaltsspuren von mesolithischen Menschen registriert werden. Das vorliegende Material zeugt von einer Nutzung des Platzes nicht nur im Mesolithikum, sondern auch in früherer (Żuławka) und in späterer Zeit (Rosko, Żuławka). Das mit dem Mesolithikum zu verbindende Material, das Maglemose- und Komornica-Elemente enthält, ist unter diesem Aspekt ähnlich zu den Fundensembles der Dobiegniew-Seenplatte. Entsprechend eines Vorschlages von Z. BAGNIEWSKI (1997, 95) kann man diese Vergesellschaftungen als lokale Regel ansehen, welche eine Eigenart der Region am Ende des Atlantikums darstellt, und daher eventuell stärkere Verbindungen mit Pommern vermuten.

Es ist anzunehmen, dass zukünftige Forschungen zur Lokalisierung weiterer „Verkehrsknotenpunkte“ entlang der Netzeroute führen. Sie dürften in Entfernungen von 10-15 km voneinander liegen. Einer dieser Punkte müsste sich irgendwo unweit der Mündung der Gwda befinden, welche wohl eine parallel verlaufende Alternative zur Drawa bildete, die das dicht besiedelte Gebiet Pommerns mit dem Netzetal verband – eine Route, die unzweifelhaft genutzt wurde, wie Fundplätze an der oberen (BAGNIEWSKI 1996, 153) und unteren Gwda bezeugen. Die Entdeckung von Geweihartefakten bei Krzyż lassen anzunehmen, dass die mesolithische Besiedlung des Netzetales einen eher stabilen Charakter hatte. Davon zeugt die Anwesenheit von Produktionsabfällen und auch der starke Abnutzungsgrad einiger Artefakte.

(Übersetzung Jan Schuster)

L i t e r a t u r

- BAGNIEWSKI, Z. (1987): Mezolityczne społeczności myśliwsko-rybackie południowej części Pojezierza kaszubskiego, Wrocław 1987.
- (1994): Wczesnoholocenijskie osadnictwo Pojezierza Dobiegniewskiego. Śląskie Sprawozdania Archeologiczne, t. XXXV, 1994, 179-204.
- (1996): Mezolit Pojezierza i Równiny Drawskiej. Studia Archeologiczne XXVIII, Wrocław 1996.
- (1997): Obozowisko mezolityczne w Wołogoszczy na Pojezierzu Dobiegniewskim, Śląskie Sprawozdania Archeologiczne, t. XXXIX, 1997, 85-96.
- (1998): Obozowisko mezolityczne Łęczyn 23 w świetle badań zrealizowanych w roku 1997. Śląskie Sprawozdania Archeologiczne, t. XL, 1998, 53-64.
- (1999): Mezolityczna enklawa osadnicza na Polanie Łęczynskiej. Pojezierze Dobiegniewskie. Wrocław 1999.
- DMOCHOWSKI, P. (2005): Dotychczasowe wyniki badań wykopaliskowych wielofazowego obozowiska z epoki kamienia w Żuławce, stan. 13, woj. Wielkopolskie. Wielkopolskie Sprawozdania Archeologiczne, t. 7. 2005, 127-151.
- GALIŃSKI, T. (1984): Badania stanowisk mezolitycznych w Dobrej i Grzecznic, woj. Szczecińskie w latach 1982-1984. Materiały Zachodniopomorskie, t. 30. 1984, 7-22.
- (1992): Mezolit Pomorza. Szczecin 1992.
- (2002): Społeczeństwa mezolityczne. Osadnictwo, gospodarka, kultura ludów łowieckich w VIII-IV tysiącleciu p.n.e. na terenie Europy. Szczecin 2002.
- GALON, R. (red) (1972): Geomorfologia Polski, t. 2. Warszawa 1972.
- JANKOWSKA, D./PYŻEWICZ, K. (2006): Materiały krzemienne ze stanowiska 4 w Rosku, gm. Wieliń, w: MACHAJEWSKI, H./ROLA, J. (red.), Pradolina Noteci na tle pradziejowych i wczesnośredniowiecznych szlaków handlowych. Poznań, 2006, 53-69.
- KABACIŃSKI, J./MAKOWIECKI, D./SOBKOWIAK-TABAKA, I./WINIARSKA-KABACIŃSKA, M. (2006): Badania stanowiska mezolitycznego nr 7 w Krzyżu Wielkopolskim. w: MACHAJEWSKI, H./ROLA, J. (red.), Pradolina Noteci na tle pradziejowych i wczesnośredniowiecznych szlaków handlowych. Poznań, 2006, 39-44.
- KOBUSIEWICZ, M. (1999): Ludy zbieracko-łowieckie północno-zachodniej Polski. Poznań 1999.
- KOZŁOWSKI, S.K. (1989): Mesolithic In Poland. A New Approach. Warszawa 1989.

Dobrochna Jankowska
Instytut Prahistorii UAM w Poznaniu
dochna@icpnet.pl